(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 111 — Mittwoch, den 14. Mai — 1902.

Die Städte gegen den Zolltarif.

Oberbürgermeister Kirschner und Stadtv.-Vorst. Dr. Langerhans in Berlin waren es, die s. Z. eine (auch von uns veröffentlichte) Einladung an Bürgermeister, Stadträte und Stadtverordnete zur Stellungnahme gegen den Zolltarif versandt hatten. Daß ihr Sammel-Ruf auf fruchtbaren Boden gefallen ist, bewies die Präsens-Liste für die Versammlung, die gestern im „Kaiserhof" zu Berlin getagt hat. Die „Freis. Ztg." erklärt, daß etwa 800 Mitglieder von 77 städtischen Gemeindebehörden aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen waren. Deutsche Städtetage sind bisher zweimal in Berlin abgehalten worden. Der erste am 18. Mai 1879 war von Vertretern aus 72 deutschen Städten beschickt und nahm eine Protestresolution gegen die Einführung von Korn- und Viehzöllen mit 68 gegen 4 Stimmen an. Zum zweiten Mal am 5. Mai 1895. Dieser Städtetag war besucht von etwa 400 Mitgliedern der Gemeindebehörden aus 61 Städten und beschloß einstimmig eine Resolution gegen die Umsturzvorlage. Ueber den Verlauf der gestrigen Versammlung geht uns folgender Bericht zu:

Oberbürgermeister Kirschner wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Als Beisitzer wurden bestimmt die Oberbürgermeister Haken (Stettin), Gauß (Stuttgart), Bender (Breslau), die Stadtv.-Vorst. Humser (Frankfurt a. M.), Dr. Langerhans (Berlin), Krohne (Königsberg), Hesse (Nürnberg), Weill (Karlsruhe), Lewinski (Posen).

Zunächst ergriff Oberbürgermeister Kirschner das Wort zu folgenden Ausführungen; Der Gedanke, Stellung zu den Zollfragen zu nehmen, ist schon 1900 in dem Kreise der Vertreter der Städte auf dem preußischen Städtetage erwogen worden. Es ist damals von der Erörterung des Themas Abstand genommen worden. Wenn ich die damaligen Beratungen richtig verstanden habe, geschah es aus zwei Gründen: Einmal war man sich bewußt, daß diese Frage keine speziell preußische ist, sondern alle deutschen Städte in gleichem Maße angehe. Zweitens hatte damals die Regierung zu der Frage noch keine bestimmte Stellung genommen; es erschien deshalb angemessen, von einer Erörterung vorläufig Abstand zu nehmen. Als aber später der Zolltarif bekannt wurde, ist in Berliner städtischen Kreisen aufs neue die Frage ventiliert worden, ob es nicht jetzt angemessen sei, daß sich weitere städtische Kreise mit der Frage befassen. Eine Rundfrage ergab aber, daß bei wesentlicher Uebereinstimmung in der Sache viele Städte doch Bedenken hatten, ob es angemessen sei, in der Sache vorzugehen, weil man abwarten wolle, welche Stellung der Reichstag einnehmen werde. Deshalb wurde damals auch vorläufig von einer Aktion Abstand genommen. Neuerdings erachtete es das Komitee aber, als sich die Verhältnisse immer weniger klären wollten und als ein Ende im Reichstag nicht abzusehen war, an der Zeit, daß die Städte eine bestimmte feste Stellung gegenüber den Lebensmittel- und Zolltarifsfragen und zur Vertragspolitik nehmen. Meine Herren! Sie sind nicht eingeladen worden als Städte und Sie erscheinen hier nicht als Vertreter der Städte mit offiziellem Mandat. Aber die Zustimmung zu unserer Einladung und die später noch bekannt zu gebende Präsenzliste werden bezeugen, daß es kaum ein größeres städtisches Gemeinwesen in Deutschland giebt, das nicht die Anschauungen, von denen das einberufende Komitee ausgegangen ist, teilt. (Beifall). Wir haben der Versammlung eine feste Stellungnahme vorgeschlagen. Unsere Resolution lautet:

„Die heute in Berlin versammelten Mitglieder deutscher städtischer Gemeindebehörden sprechen sich unbeschadet ihrer grundsätzlichen Stellungnahme zu den Zollfragen gegen jede Erhöhung der Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel aus und erwarten gleichzeitig, daß die gesetzgebenden Faktoren auf die Festsetzung und den Ausbau der bewährten Politik langfristiger Handelsverträge bedacht sein werden".

Redner fügte noch hinzu: Die Worte „unbeschadet ihrer grundsätzlichen Stellungnahme zu den Zollfragen" soll zeigen, daß es sich für uns nicht um die Festsetzung theoretischer wirtschaftlicher Prinzipien handelt. Wir wollen als praktische Männer Stellung nehmen. Die Worte sind so gewählt, um allen Kreisen die Zustimmung möglich zu machen, auch solchen, welche in Zollfragen auf einem anderen Standpunkt stehen. Es wird auch denen, die prinzipiell gegen jeden Zoll sind, möglich sein, der Resolution zuzustimmen. (Lebhafter Beifall).

Als Referent sprach dann zunächst der Stuttgarter Oberbürgermeister Gauß, der betonte, daß man in Süddeutschlund die Erhöhung der Lebensmittel ebenso scharf bekämpfe als in Norddeutschland. In Württemberg herrsche im allgemeinen Widerwille gegen die Zollerhöhung auf Lebensmittel. Er erinnere an die Ausführungen des württemb. Ministers des Innern, der sich mit der größten Entschiedenheit gegen jede Zollerhöhung auf Getreide ausgesprochen habe mit der Begründung: Er könne sich von dem Gedanken nicht frei machen, daß jede Erhöhung des Getreidezolles eine Verteuerung des Brotes im Gefolge habe. Diese Ausführungen seien um so wichtiger, da der württemberg. Minister gleichzeitig Minister für Landwirtschaft sei. Es sei Pflicht aller deutschen Gemeindevertretungen, zu protestiren, daß ihren Bewohnern die notwendigsten Lebensmittel verteuert werden. Die Annahme des Zolltarifs würde aber nicht nur eine Verteuerung der Lebensmittel zur Folge haben, er würde auch Deutschland vom Weltmarkt ausschließen und eine allgemeine Handelskrisis und naturgemäß eine große Arbeitslosigkeit herbeiführen. Die Zolltarifvorlage, die dem deutschen Volke drohe, sei bereits in ein Stadium gelangt, daß man dem deutschen Volke zurufen müsse: Wehre Dich bei Zeiten, biete alles auf, damit diese Vorlage nicht etwa Gesetz werde. „Tua res agitur" (deine Sache wird verhandelt). Der Zolltarif bilde eine so große Gefahr für die Städtebewohner, daß das gesamte Bürgertum wie ein Mann zusammenstehen müsse. In keinem Gesetz sei es vorgesehen, daß die Städte die Beratung städtischer Interessen aufgeben müssen, wenn diese Frage politischen Charakter aufweise. (Sehr richtig!) Die städtischen Interessen berührten vielfach Fragen, die mit der Politik im engsten Zusammenhang stehen. (Zustimmung.) Der Zolltarif mit seinen Erhöhungen der Rohprodukte und der Inlandspreise wird den Absatz im Inland und Ausland vermindern. Damit hängt zusammen Arbeitslosigkeit, Sinken der Löhne und Herabdrücken der Lebenshaltung sowie Verdrängung von Kapital und Arbeit nach dem Ausland. (Beifall.) Dieser Ansicht scheine zu widersprechen, daß sich der Bund der Großindustriellen mit den Großgrundbesitzern für Schutzzölle verbündet habe. Das finde seine Erklärung darin, daß eine Schutzzollmauer die Bildung von Syndikaten und Ringen fördern werde. Durch hohe Inlandspreise hoffe man sich auf Kosten der Arbeiter und Konsumenten schadlos halten zu können. Redner legt dar, daß neben den Arbeitern auch die Handwerker durch den Zolltarif geschädigt werden würden. Nutzen würden auch nicht die kleinen Landwirte ziehen, sondern nur die Großgrundbesitzer. (Lebhafter Beifall.) Die Annahme des Zolltarifs würde ein nationales Unglück bedeuten. (Stürmischer Beifall.) Die Partei, die mit allen Mitteln für Durchbringung der Zolltarifvorlage eintrete, geberde sich als Freundin des Mittelstandes. Wer es mit dem Wohlergehen des Mittelstandes aufrichtig meine, der solle es sich doch noch einmal genau überlegen, ehe er für den Zolltarif eintrete. Man müsse sich fragen, wie es möglich war, daß die Regierung einem solchen Entwurf zustimmen und wie der Reichstag sich mit demselben so lange befassen könne. (Beifall) Es handle sich bei dem ganzen Entwurf um eine städtefeindliche Tendenz. Der alte Haß gegen die Städte komme hier wieder zu Tage. Man blicke scheel auf die Entwickelung der Städte. Er wolle die Städte nicht rühmend herausstreichen, aber: was wäre Deutschland ohne die Städte. (Lebhafter Beifall.) Diese seien die Träger der Kultur. Und darum sei es ein selbstmörderisches Vorgehen die Städte schädigen zu wollen. (Sehr gut!) Torheit, vom Reichtum der Städte zu sprechen. Nicht aus Egoismus sind wir zusammengekommen, sondern aus Ueberzeugung, daß die Kommunen nicht ruhig zusehen dürfen, wenn der Gesamtheit ein Schaden drohe. Man könnte auch fragen, wer die Militärlasten tragen solle. Wo würde die Weltmachtpolitik bleiben, die gerade von denjenigen getragen werde, welche die Städte schädigen wollen. (Anhaltender Beifall.) Das Schlagwort von den reichen Städten und dem armen Lande brauche er in dieser Städtevertreterversammlung wohl nicht erst zu widerlegen. Sie wüßten alle, daß die Mehrzahl der Städtebewohner schwer und hart um ihr Dasein kämpfen müsse, und daß ihre Lebenshaltung eine bedeutend ungünstigere ist, als die derjenigen Kreise, denen die Vergünstigungen des Zolltarifs allein zu Gute kommen würden. (Lebhafter Beifall.) Nach alledem ist es Pflicht der Städte, mit allen Mitteln gegen den Zolltarif einzutreten, nicht, weil sie etwas für sich herauszuschlagen wünschen, sondern, weil sie überzeugt seien, daß das Allgemeinwohl in Gefahr stehe. (Stürmischer Beifall.)

Stadtrat Dr. Max Weigert-Berlin, der zweite Referent, behandelte die Notwendigkeit langfristiger Handelsverträge an der Hand eines reichen statistischen Materials. Er wies auf den günstigen Einfluß der Caprivischen Handelsvertragspolitik hin, die nicht aufgegeben, sondern erweitert werden müsse. (Beifall.) Er bitte um Annahme der Resolution, man handle damit nicht nur im Interesse des Vaterlandes und des Allgemeinwohles, sondern auch des Friedens, der am besten auf wirtschaftlichem Wege verwirklicht werden könne. (Beifall.)

Oberbürgermeister Kirschner dankt den Rednern und hofft, daß die Worte nicht nur in diesem Saale, sondern auch an den Stellen, in deren Hand die Entscheidung liege, Widerhall finden mögen. (Stürm. Beifall.)

Bei der Abstimmung wird die Resolution angenommen.

Oberbürgermeister Kirschner: Ich konstatiere die einstimmige Annahme und schließe die Versammlung.

Vertreten waren u. a.: Altona, Bernburg, Beuthen, Bremen, Cassel, Chemnitz, Cottbus, Dresden, Frankfurt a. M. und a. O., Greifswald, Hagen, Leipzig, Magdeburg, Königsberg, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Tilsit, Thorn, Gotha, Gleiwitz, Görlitz, Posen.

Die Versammlung hat einen durchaus würdigen Verlauf genommen. Die einstimmige Annahme der Protestresolution ohne jede Diskussion kennzeichnet die einmütige Entschlossenheit aller Teilnehmer. Die Kundgebung wird trotz der Bemühungen der Zöllnerpresse, ihre Bedeutung schon im voraus herabsetzen, ihre Wirkung nicht verfehlen.

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

(Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

„Hör' mal, Traute, das ist stark!"

„Was ist denn los?"

„Du schmökerst hier in aller Gemütsruhe Deine Romane und wir quälen uns unten mit diesen entsetzlichen Menschen!"

„Ja, warum quält Ihr Euch denn?"

„Du weißt doch wie wichtig die Sache ist, wie dringend Papa wünscht, daß der alte Lehmigke auf das Geschäft eingeht. Wir müssen ihm alles in bestem Lichte präsentiren."

„Aber, Hulde, Du sprichst ja wie ein alter Schacherjude. Das ist nichts für mich anständigen Christenmenschen."

Hulde seufzte laut und vernehmlich. „Du hast recht. Es ist greulich. Der arme Papa! mit solchen Leuten verhandeln zu müssen! Aber komm nur, der alte Schnapsfabrikant wird Dir Spaß machen. Und sein Sohn Paulchen ist ein herrliches Exemplar von einem Kavalier. Und dazu der Agent! Ich sage Dir, Du hast noch nie etwas Aehnliches erlebt!"

Trautens Buch flog in eine Fensterecke und sie selbst sprang wie elektrisirt aus dem tiefen Lehnsessel, in dem sie behaglich zusammengekauert gelegen.

„Ich komme gleich, Hulde. Aber warte, ich will mich erst schön machen. Ha, ha, ha! ich muß ein bischen Spaß mit diesen Schnapsrittern haben!"

Sie lief nach dem Spiegel in dem behaglich ausgestatteten Mädchenstübchen, das trotz altmodischer Einfachheit eine gewisse Vornehmheit des Stils zeigte, und ordnete ihr prächtiges dunkelblondes Haar. In einer Minute riß sie ihre Kleider herunter, holte ein helles, allerliebstes Kostüm aus einem großen Schrank, der mit seinem Schnitzwerk und eingelegten Türen noch aus Urgroßvaters Zeiten stammen mochte, und hüllte hastig die schönen, jungen Glieder in die kleidsame Toilette. Ein paar frische, purpurrote Rosen, aus einer Vase genommen und in die Halsschleife gesteckt, vervollständigten den Anzug.

„Komm nur," rief Hulde ungeduldig, „Du bist schön genug für „Paulchen."

Die Schwestern sprangen zusammen die gewundene, eichengeschnitzte Treppe hinunter, mit kindlich lachendem Uebermut. Sie glichen großen Kindern mit ihren runden, weichen Zügen, den frischen, rosigen Wangen und dem hellen, sorgenlosen Lachen der Augen, die noch nie eine Tränenspur getrübt zu haben schien. Hulde, die ältere, neunzehnjährige, ein wenig kleiner, zarter und blonder als Traute, zeigte bereits die Reife der Mädchenjahre in ihrer anmutig geformten Gestalt, während Traute mit ihren achtzehn Jahren, mit der schwellenden Kraft ihre gesundheitsstrotzenden Glieder noch einen letzten Rest vom unausgeformten Backfisch an sich hatte.

Unten im Salon der Mama war eine sehr ernsthafte Gesellschaft beisammen.

Frau Velten, geborene von Lodenstein, die Hausfrau, eine Dame in den Fünfzigern, saß mit etwas gezwungen freundlichem Lächeln auf dem Sofa, unter dem in Oel gemalten Porträt eines alten Herrn in Generalsuniform mit vielen Orden, und bemühte sich einen jungen Mann zu unterhalten, der ihr die Arbeit ziemlich schwer zu machen schien. Sie erzählte ihm soeben mit gewinnender Liebenswürdigkeit von den Reizen des Landlebens, aber er sah wortlos vor sich nieder. Er mochte siebenundzwanzig Jahre alt sein und war mittelgroß und kräftig gebaut. Seine ganze Erscheinung war die eines gesunden, tätigen Mannes, dem ernste Arbeit früh den Stempel der Reife aufgedrückt hat. Er war großstädtisch, doch ohne viel Rücksicht auf das Aeußere gekleidet, er hatte nichts von einem Kavalier, doch alles von einem Arbeitsmenschen an sich.

In einer Fensterecke standen drei Männer beisammen. Der Rittergutsbesitzer Velten, der Hausherr, ein großer, stattlicher Herr, dem man auf den ersten Blick den Preußen, den Landmann und den gewesenen Offizier ansah, mit gesenktem Kopf und sehr nachdenklich seinen graublonden Schnurrbart streichend, lauschte den beiden anderen Herren, die eifrig auf ihn einsprachen.

Der eine, klein und ungeheuer korpulent, war der Besitzer einer Spritfabrik in Leipzig, Herr Lehmigke, wie man sagte, ein Millionär. Er war gekommen, um ein Tauschgeschäft mit dem Rittergutsbesitzer Velten zu machen. Er wünschte dessen Gut Brantikow, in der Mark gelegen, für seinen Sohn Paul zu erwerben gegen ein großes Mietshaus in Leipzig, das Velten übernehmen wollte.

Velten war in der Lage, das ererbte Familiengut Brantikow nicht länger halten zu können. Er war ein Landwirt vom alten Schlage, der sein Metier nur kavaliermäßig betrieben hatte. Die neue Zeit mit ihren Anforderungen an Tüchtigkeit und Intelligenz wuchs ihm über den Kopf, seine Verhältnisse gingen von Jahr zu Jahr rückwärts. Einer Zeitströmung folgend, glaubte er sich zu verbessern, indem er die Landwirtschaft aufgab und Besitzer eines jener großen, städtischen Mietshäuser wurde, die man gerade als sehr einträglich rühmte. Ein Bekannter von ihm hatte auf diese Weise ein sehr gutes Geschäft gemacht.

Und so bitter schwer es ihm wurde, dem Tauschgeschäft lag ein Zwang zu Grunde. Der alte Lehmann hatte eine letzte Hypothek auf Brantikow zu stehen.

Jetzt war Velten eine andere große Hypothek gekündigt, die er nicht wieder aufzutreiben vermochte. Um sein Kapital zu retten, wollte Lehmigke das Gut übernehmen, das sonst unter den Hammer gekommen wäre, und seine Hypothek sollte auf das Haus übertragen werden, das Velten als Tauschobjekt erhielt mit einem ganz kleinen Rest von Baranzahlung.

Der dritte Herr in der Fensterecke war ein Agent, den Lehmigke mitgebracht hatte, und um

Der Krieg in Südafrika.

In Lissabon sind von angeblich glaubwürdigster Seite direkte Nachrichten aus Afrika eingetroffen, wonach der Friede zwischen England und den Buren zu stande gekommen sei; die amtliche Kundmachung dieses Ereignisses soll am 20. Mai erfolgen. Die Richtigkeit der Meldung, die wohl nur auf Gerüchten in Lourenzo Marquez beruht, darf man bezweifeln. Die Meldung erscheint um so unglaubwürdiger, weil die Besprechung der leitenden Männer auf Seiten der Buren mit den Unterführern noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Anfänglich wurde der 15. Mai als der Tag bezeichnet, an dem die maßgebenden Persönlichkeiten in Vereinigung wieder zusammentreffen wollen, um über das Ergebnis der Konferenzen mit den Kommandos Bericht zu erstatten. Vor einigen Tagen aber wurde berichtet, daß diese Zusammenkunft erst Ende Mai stattfinden werde, weil erst dann die Besprechungen mit den Führern der Kommandos beendet sein können. Und nun sollte plötzlich alles schon in bester Ordnung sein? Das ist kaum anzunehmen. Wir erinnern nur an den Beschluß, den die Buren-Regierungen nach dem 20. Juni 1901 veröffentlicht haben und den zu ändern für sie auch heute kein Anlaß besteht, da die Kriegslage für sie nicht ungünstiger geworden ist. Jener Beschluß schließt:

„Es wird kein Friede geschlossen und keine Friedensbedingungen angenommen werden, bei denen unsere Unabhängigkeit und unser selbstständiges Volkstum oder die Interessen unserer kolonialen Brüder preisgegeben würden; es soll der Krieg nachdrücklich fortgesetzt werden unter Anwendung aller Maßregeln, die auf die Behauptung dieser Unabhängigkeit und dieser Interessen berechnet sind."

M. T. Steijn, Staatspräsident O.-F.-S.
S. Burger, Wahrn. Staatspräsident S. A. R.

Aus Brüssel kommt noch ein Telegramm:

In Burenkreisen herrscht die Ansicht vor, daß, falls der Friede erfolgen sollte, die Kaprebellen denselben nicht anerkennen und den Krieg fortsetzen werden. Sollte übrigens der Friede zum Abschluß kommen, so werde er doch nicht von langer Dauer sein, da die Rebellen entschlossen sind, über kurz oder lang den Krieg von neuem aufzunehmen, angesichts der von England gegen die Negervölker eingeschlagenen Politik. Die Kaprebellen befinden sich in dieser Stimmung, seitdem sie mit großem Erfolge die englischen Kolonnen im Norden und Westen der Kapkolonie bedrängt haben.

In Brüssel weiß man bekanntlich ganz genau, wie der Hase läuft.

Deutsches Reich.

— **Leopold Freund,** ein strammer Fortschrittsmann in Breslau, ist in der Nacht zum Sonntag gestorben. Er war Besitzer der freisinnigen „Bresl. M.-Ztg." und Hauptaktionär des freisinnigen „Bote aus dem Riesengebirge" in Hirschberg. Die beiden Blätter widmen dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Freund hat seine fachmännische Ausbildung an der „Morg.-Ztg." erfahren, der er später als Angestellter und während der letzten 3 Dezennien als Chef des Blattes seine ganze reiche Lebensarbeit gewidmet hat. Er war ein wackerer, ein bescheidener, ein pflicht- und ehrentreuer Mann, den alle Mitbürger hochschätzten, die das Glück hatten, ihn kennen zu lernen. Er war zu aller Zeit ein treuer und entschiedener Anhänger der Fortschrittspartei und der Freisinnigen Volkspartei, die er durch seine Organe und auch sonst kräftig unterstützte.

— **Auf der Rückreise von Jerusalem** traf, wie der „Daily Mail" meldet, in Genf eine große Schar polnischer und deutscher Juden, zum großen Teil Landarbeiter, ein. Der Führer erklärte, daß der Ansiedlungsversuch in Palästina mißglückt sei. Der Boden um Jerusalem sei sehr arm und habe eine klägliche Ernte geliefert. Außerdem befinde sich der ganze Handel in den Händen der Muhamedaner. Die Bevölkerung kaufe lieber von ihren Religionsgenossen als von den Juden. Auch die Eisenbahntarife seien sehr hoch und machten einen Profit unmöglich.

— **Zur Lieber-Legende** nimmt nun auch die kath. „Germania", die bisher die ganze Angelegenheit mit Stillschweigen übergangen hatte, das Wort:

„Es kommt hier nicht so sehr darauf an, ob „Anerbietungen" des Kaisers an Dr. Lieber direkt oder indirekt mit Wissen und Willen des Kaisers erfolgt sind, sondern ob von einem hochgestellten Beamten dem Abg. Dr. Lieber auch ohne Vorwissen des Kaisers derartige Anerbietungen gemacht worden sind. Wir halten letzteres nicht für ausgeschlossen, so wenig wie wir das Anerbieten eines Ordens für Dr. Lieber von irgend einer „einflußreichen" Seite für unwahrscheinlich erachten. Derartige Vorschläge mögen ohne Fühlung mit der höchsten entscheidenden Stelle erfolgt sein; aber sie sind unserer Kenntnis nach abgelehnt worden, wie wir auch persönlich von der Ablehnung anderer Vorschläge für eine Ordensauszeichnung wissen, bei denen Se. Majestät ebenso wenig „direkt oder indirekt" beteiligt gewesen ist."

Es besteht kein Zweifel, daß dem Abg. Lieber Anerbietungen gemacht sind. Ueber die Erörterungen „von wem", sollte man zur Tagesordnung übergehen.

— **Die konservativen Zeitungen** sind außer Rand und Band über die „schauderhaften Affairen" in Koburg-Gotha. Schon der Herzogregent hat anläßlich des Verfassungsjubiläums „sonderbare" Ansichten zu Tage gefördert. Er hat sich, schreibt die erzreaktionäre „Schles. Ztg.", „bei der Demokratie aller Schattirungen in Brillantbeleuchtung gesetzt, als er auf einem parlamentarischen Festessen in seiner Rittmeister-Parade-Uniform der Gardedragoner den soz.-dem. Abg. Bock in eine kurze Unterhaltung zog". Man denke: in Uniform! Aber das nicht allein: Der Minister Hentig hat sich neuerdings auch gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle ausgesprochen. Das geht dem Blatt über den Strich. Ergrimmt schreibt es: „Wie der Herr, so der Diener." Nach allem: der Untergang des deutschen Reiches steht nahe bevor. Daß Koburg-Gotha überhaupt noch nicht aus dem deutschen Staatenbund ausgestoßen wird, begreifen wir nicht. Entrüstet schreibt die konservativ-agrarische „Goth. Landeszeitung":

Der glanzvolle Besuch einer Gesellschaft, in der die Sozialdemokraten anwesend waren, durch den regierenden Landesfürsten wird und muß überall peinliches Aufsehen erregen. An der Bedeutsamkeit gewinnt dieser Vorgang noch dadurch, daß dazu die Verfassungsfeier benutzt wurde. Mit Spannung kann man der ferneren Entwickelung der Dinge im Herzogtum Gotha entgegensehen. Die Stimmung im Lande über die Zukunft ist keine sehr rosige.

„Im Lande" — d. h bei einigen lächerlichen Leuten, die den Untergang der Welt gekommen glauben, wenn die Möglichkeit verringert wird, das rote Gespenst tanzen zu lassen. Verständige Menschen messen derartigen persönlichen Begegnungen eines Fürsten oder Regierungsverwesers mit einem Sozialdemokraten überhaupt keine größere politische Bedeutung bei.

— **Erbschaft der soz.-dem. Partei.** In der Quittung, die der soz.-dem. Parteivorstand im „Vorwärts" über die im April für die Centralkasse eingegangenen Beiträge erstattet, heißt es am Schluß: „Die Realisierung der im September der Partei zugefallenen bezw. überwiesenen Erbschaft des verstorbenen Genossen Schmitz-Aachen hat nach Zahlung der ausgesetzten Legate, der Erbschaftssteuer etc., sowie unter Hinzurechnung inzwischen zur Auszahlung gelangter Zinsen für die Parteikasse den Betrag von 36 771,82 M. ergeben."

— **Juchhei am Rhein!** Wie die „Berl. Börsen-Zeitung" aus sicherer Kölnischer Quelle erfährt, werden das Kanonenboot „Panther", sowie das Torpedoboot „Sleipner" gelegentlich des Düsseldorfer Besuches eine weitere Reise rheinaufwärts machen und auch in Köln vor Anker gehen. Dort soll der Besatzung der beiden Schiffe, sowie der Kommission höherer Seeoffiziere ein festlicher Empfang bereitet und Festlichkeiten sollen arrangiert werden, wie sie damals gelegentlich der Anwesenheit der Torpedoflotille veranstaltet wurden. — Danach scheint der Mangel an Schiffen nicht so groß zu sein, wie von den Flottenenthusiasten einmal über das andere behauptet wird.

— **Pastor Weingart,** der bekanntlich von der Gemeinde Röda im Weimarischen zum Prediger gewählt, aber vom Großherzog nicht bestätigt worden ist, soll nach der „Weserztg." Aussicht haben, das Pfarramt in der Gemeinde Borgfeld im Bremischen Gebiete zu erhalten. — In Bremen hat die Orthodoxie keinen Einfluß.

Ausland.

Holland. Das Befinden der Königin ist den Umständen angemessen vortrefflich, so daß gestern die Aerzte beschlossen, der Königin von nun ab zu gestatten, täglich auf einige Zeit das Bett zu verlassen. Alle Symptome zeigen den Beginn der Wiedergenesung an.

Italien. Wie „Coriere della Sera" in Rom erfährt, wurde die beabsichtigte Auslandsreise des Königs Viktor Emanuel für dieses Jahr aufgegeben, indessen sei für Oktober der Besuch des deutschen Kaiserpaares beim italienischen Hof in Aussicht genommen.

Frankreich. Die Stichwahlen zur Kammer sind am Sonntag erfolgt. Die republikanisch-ministerielle Majorität hat die erwartete Verstärkung erfahren. In Paris ist das Stichwahlergebnis den Nationalisten weniger günstig gewesen als das der Hauptwahl. Das Gesamt-Ergebnis ist folgendes: Gewählt wurden 3 Konservative, 17 Nationalisten, 16 antiministerielle Republikaner, 29 Republikaner, 42 Radikale, 40 socialistische Radikale, 21 Sozialististen und 4 Gnesdisten. Unter Hinzurechnung des Resultats der Hauptwahl sind somit 587 Wahlresultate bekannt. Es ergiebt sich folgende Zusammensetzung der Parteien in der neuen Kammer: 50 Konservative, 59 Nationalisten, 99 antiministerielle Republikaner, 111 Republikaner, 129 Radikale, 90 radikale Sozialisten, 43 Sozialisten und 6 Gnesdisten.

Amerika. Präsident Roosevelt hat an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, in der er mitteilt, die französische Regierung habe die Regierung von Amerika benachrichtigt, daß Fort de France und die gesamte Insel noch von dem Vulkan-Ausbruch bedroht seien, und daher die Vereinigten Staaten ersucht, sobald als möglich Hilfsmittel zu senden, um die in solcher Todesgefahr befindliche und vom Hunger bedrohte Bevölkerung von der Insel wegzuschaffen. Der Präsident erwähnte dann, daß auch die Insel St. Vincent in ähnlicher Weise bedroht ist, und teilt mit, daß er das Schatzamt, sowie das Kriegs- und Marineministerium angewiesen habe, gemeinsam die Hilfsmaßnahmen zu betreiben. Für letztere verlangt der Präsident vom Kongreß die Bewilligung von 500 000 Dollar. Der Kreuzer „Dixie" nimmt gegenwärtig Vorräte an Bord und wird wahrscheinlich Mittwoch nach Martinique abgehen. Repräsentantenhaus und Senat genehmigten für die Hilfeleistung in Martinique und St. Vincent nur 200 000 Dollar. (S. 2. Blatt.)

Provinz.

** **Graudenz,** 12. Mai. Entsprungen ist Musketier Plötzchen von der 1. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 14 am Freitag aus dem Militärarresthause. Er wurde indeß am Sonnabend in der Umgegend bereits wieder ergriffen.

** **Wartenburg,** 12. Mai. Ein Gefangenentransport von 80 Zuchthäuslern traf hier aus Ratibor ein, der unter militärischer Bedeckung und in Begleitung von Aufsehern nach der hiesigen Strafanstalt gebracht wurde.

** **Marienburg,** 12. Mai. Einen eigenartigen Erinnerungstag kann heute Neuteich begehen. Vor 100 Jahren, am 12. Mai 1802, wütete in dieser Stadt eine furchtbare Feuersbrunst, die fast die ganze Stadt in Asche legte.

Verhaftet wurde die 19jährige unverehelichte Marie Bludau von hier, die in Kiel bei dem Weinhändler Wage in Stellung und unter Mitnahme von 300 Mk. gestohlenen Geldes geflüchtet war. Sie hatte unterwegs einen Abstecher nach Berlin unternommen, wo es ziemlich flott hergegangen sein muß, denn von dem gestohlenen Gelde wurden nur noch 84 M. bei ihr gefunden.

** **Dt. Krone,** 12. Mai. Bewußtlos aufgefunden wurde am Freitag der beim Elektrizitäts- und Gasanstalts-Werk beschäftigte Monteur Pluta bei seiner Arbeitsstelle. Er hatte einen Gasanschluß zu machen, wobei er durch ausströmendes Gas betäubt wurde und vielleicht ums Leben gekommen wäre, wenn nicht zufällig ein Mann die Grube besichtigt hätte. Erst nach längerer Zeit waren die Wiederbelebungsversuche des Arztes von Erfolg. Pluta liegt jedoch schwer krank darnieder.

** **Elbing,** 12. Mai. Eine neue Industrie hat hier ihren Einzug gehalten: eine fabrikmäßige Granit- und Marmorverarbeitung, die anderweitig in Westpreußen nicht vorfindbar ist. Der Fabrikant ist Herr C. Matthias.

** **Danzig,** 12. Mai. Die Wohnungsnot hat im verflossenen Jahre hier weitere Fortschritte gemacht Während 1899 2828 einzimmerige Wohnungen mit 19 886 Bewohnern überfüllt waren, verzeichnet die Wohnungsstatistik für das vorige Jahr 3436 überfüllte einzimmerige Wohnungen mit 24 172 Bewohnern, wozu noch 47 zwei und 2 dreizimmrige Wohnungen mit 569 und 35 Bewohnern kommen. Demnach lebten 1901 in Danzig 24 776 Personen in überfüllten Wohnungen. Um diese Ueberfüllung zu beseitigen, müßten, da bei einer Belegung von 5 Personen pro Zimmer in diesen Wohnungen nur 17 680 Personen wohnen durften, für 24 786—17 680 = 7106 Personen neue Wohnungen errichtet werden, also mindestens 1421 neue Zimmer. Würden, wie in Arnsberg für die ledigen, über 15 Jahre alten Personen nach Geschlechtern getrennte Schlafräume vorgeschrieben werden, so müßten insgesammt 1218 Wohnungen beanstandet werden.

Die Maurerarbeiten für die neu zu erbauende Ober-Realschule und die Stadtbibliothek wurden gestern im Submissionswege ausgeboten, wobei die Forderungen sehr weit auseinandergingen. Für die Ober-Realschule war Herr Bahr der billigste mit 66 106,43 M. und Herr Reichenberg der teuerste mit 130 162,05 M.; für die Stadtbibliothek war ebenfalls Herr Bahr mit 18 793,57 M. der billigste und Herr Reichenberg mit 33 781,05 M. der teuerste.

Angerempelt hatte der 20jährige Schwabe eine junge Dame die mit Begleitung eines Herrn P. an ihm vorüber ging. Als der Herr den Schwabe zur Rede stellte, zog dieser ein scharfes Messer und versetzte Herrn P. einen wuchtigen Stich in die linke Brustseite. Der Stich traf glücklicherweise eine in der Westentasche befindliche silberne Parfümdose, die vollständig durchstochen wurde. Schwabe der nicht wissen will, wie er dazu gekommen ist, das Messer zu gebrauchen, wurde verhaftet.

* **Freystadt,** 12. Mai. Ein 13jähriger Hütejunge des Besitzers Zimmermann wurde von einem Pferde abgeworfen und durch einen Hufschlag getötet.

** **Allenstein,** 12. Mai. Erschossen hat sich Leutnant Funck vom 150. Inf.-Reg. infolge eines unheilbaren Leidens.

Gestohlen war dem Arbeiter Piweck 97 M. Frau P. äußerte anderen Miteinwohnern gegenüber, sie wolle zu einer als „Wahrsagerin" bekannten Frau hingehen, um von ihr mit Hilfe eines Zauberschlüssels den Dieb ermitteln zu lassen. Der Dieb würde alsdann verkrüppeln und ganz schwarz werden. Als der Ehemann nach Hause kam und die verschlossene Stubentür mit dem im Flur unter der Strohmatte aufbewahrten Schlüssel öffnen wollte, fand er unter der Strohmatte drei 20-Markstücke. Die Furcht des Diebes vor der Zauberkraft des Zauberschlüssels hatte also ihre Wirkung getan!

** **Pillau,** 12. Mai. Für den Bau einer Glashütte sind die Kosten auf 200 000 M. veranschlagt worden. Man rechnet mit einer Jahresproduktion von $3^{1}/_{2}$ Millionen Flaschen aller Größen von einer Farbe. Für die Arbeiter sollen 30 Familienwohnungen errichtet werden, deren Beschaffung und Erhaltung 90 000 M. erfordern. Die Unternehmer rechnen mit einem jährlichen Reingewinn von 20 000 M.

** **Eydtkuhnen,** 12. Mai. 2 schwarze Fuchsfelle, die zusammen nur 720 gr wogen, versandte eine hiesige Firma von Rußland nach Leipzig. Der Wert dieser beiden Felle betrug 4500 Rubel.

** **Gnesen,** 12. Mai. Der Grundstein zu der katholischen 18-klassigen Volksschule wurde heute gelegt. Eine staatliche Beihilfe von 100 000 M. ist bewilligt worden. In dem ansehnlichen Bauwerke sollen 14 Knaben- und 4 Mädchenklassen getrennt untergebracht werden. Daneben sind darin außer einem Schulbrausebad ein Raum für Handfertigkeitsunterricht, sowie 2 Klassen für den in den Lehrplan der obersten Mädchenklasse aufzunehmenden Haushaltungsunterricht vorgesehen worden.

---

die Höhe der Baranzahlung drehte sich soeben das Gespräch. Velten wollte gern das doppelte haben von dem, was ihm geboten wurde, doch Lehmigke und Sedelmaier, der Agent, machten ihm klar, welch ein glänzendes Geschäft es für ihn sei, wenn er die Hälfte bekäme.

Sie erörterten dabei mit der Schonungslosigkeit, die den Geschäftsmann kennzeichnet, seine Lage und weil er sich ihrer Routine und Rücksichtslosigkeit nicht gewachsen fühlte, biß er ingrimmig schweigsam in seine grausamen Schnurrbartzipfel.

In diesem Augenblick traten Hulde und Traute ein, und weil mit ihnen durch die geöffnete Tür ein Strom von Sonnenlicht drang, wurde das ganze, von außenstehenden Bäumen beschattete Gemach hell.

„Ei, mein bester Herr", rief der alte Lehmigke, über das ganze breite, rote Gesicht schmunzelnd, „noch ein Fräulein Tochter? Wie viel solche Töchter haben Sie denn noch? Und er ging mit einer gewissen tänzelnden Grandezza Traute entgegen, ihr die Hand zu bieten zum Gruß, während sein Sohn Paul eine schweigende, nur sehr kleine Verbeugung machte.

„Nur diese beiden", entgegnete Velten zerstreut, indem er seine jüngste Tochter formell vorstellte.

„Hören Sie, mit zwei solchen Töchtern sollte Ihnen doch nicht bange werden", flüsterte Lehmigke mit seiner fetten, quäkenden Stimme laut genug, daß alle im Zimmer es hören konnten. „Mit solchen Töchtern macht man heutzutage ein besseres Geschäft als mit verschuldeten Rittergütern!"

Frau Velten auf dem Sofa zuckte erschrocken zusamm, als habe ihr jemand einen Schlag gegeben und blickte peinlich verlegen erst auf den Gatten und dann auf ihre Töchter.

Die beiden Mädchen waren glühendrot geworden, aber in Trautens dunklen Augen blitzte der Uebermut.

Velten richtete sich auf. Er sah in diesem Augenblicke sehr würdig und liebenswürdig aus als er mit einem feinen Lächeln sagte: „Dazu sind uns unsere Kinder zu gut. Aber sag mal, liebe Frau, ist das Mittagessen noch nicht fertig?" wandte er sich an seine Frau, indem die nervöse Falte sich zwischen den Augen vertiefte.

„Wir wollten eben zu Tisch rufen", erwiderten seine Töchter.

Der Aufruf ins Eßzimmer erfolgte. Herr Lehmigke folgte dem Impuls seines Gefühls und nicht den Regeln der Etikette, indem er der hübschen blonden Hulde den Arm reichte und es Herrn Sedelmaier überließ, die Hausfrau und Mutter zu führen. Als sein Sohn Paul, der Traute wertlos angeblickt hatte, mit dieser Kavalierspflicht ihr gegenüber zögerte, gab er ihm einen kräftigen Stoß im Vorübergehen und lebhaft mit den Augen blinzelnd, rief er im gequetschten Flüsterton: „Aber Paulchen! nicht so bange!"

Hulde und Traute sahen sich an, Hulde wurde ganz blaurot im Gesicht vor unterdrücktem Lachen, aber Traute mißglückte die Selbstbeherrschung und sie quiekte leise, um endlich herauszuplatzen.

Der junge Herr Lehmigke nahm indessen diese Heiterkeit nicht übel, er blickte mit einem herzlichen Wohlwollen und etwas wie ehrlichem Staunen auf die beiden großen Kinder und schien besonders von Traute nicht den Blick wenden zu können.

Das Mittagessen verlief heiter. Der alte Lehmigke ließ das Geschäft ruhen und widmete sich mit sichtlichem Behagen den Tafelfreuden und der Aufmerksamkeit gegen die Töchter des Hauses. Er lobte alles und sagte der Hausfrau eine Schmeichelei nach der anderen. Der stattliche Eßsaal mit seinem altväterlich vornehmen Hausrat, mit seinen weitgeöffneten Glastüren, die einen Blick in den bereits herbstlich gefärbten Park gestatteten, die mit Silber und Krystall hübsch geschmückte Tafel, die Aufwartung eines alten, grauköpfigen Dieners, in einfach dunkler Livree und die Liebenswürdigkeit, mit der die Hausfrau die Honneurs machte, — dieses ganze Ensemble eines verfeinerten, harmonischen Familienlebens in bevorzugter Lebensstellung — verfehlte seine Wirkung nicht auf den alten Spritfabrikanten, der klug genug war zu wissen, daß er sich diese höhere Kultur der Erziehung nicht mit seinem Geld erkaufen konnte, aber nichts brennender wünschte, als seinen Sohn einmal in ähnlicher Stellung zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

Lokale Nachrichten.

Thorn, 13. Mai.

* **Das Recht der Frau.** In London hat in voriger Woche das sog. Frauenparlament getagt. Da die Frauenbewegung auch bei uns in Thorn eine Rolle spielt, deren Bedeutung nicht gering anzuschlagen ist, so glauben wir Freund und Feind dieser wichtigen sozialen Frage zu dienen, wenn wir aus den Aufzeichnungen der in London erscheinenden „Daily News" einige interessante Stellen anführen. Das Blatt schreibt u. a.:

„Das Frauenparlament, das hier tagte, hat einen genügenden Beweis von dem Weitblick und der scharfen Beobachtungsgabe Derjenigen gegeben, die man so streng von jeder praktischen Teilnahme an den Angelegenheiten des öffentlichen Lebens ausschließt. Es findet jährlich eine Menge von Kongressen und Konferenzen statt, deren Mitglider zu den Füßen der liberalen Damen sitzen sollten, um zu lernen, wie man mit Erfolg und Anstand diskutirt. Wir kennen Dr. Johnson's Ansicht von dem weiblichen Redner. Er sagt: „Eine redende Frau hat Aehnlichkeit mit einem Hund, der auf den Hinterbeinen geht. Die Sache geht nicht sehr gut, aber man muß sich doch wundern, daß es überhaupt geht." Wir wissen auch, daß es seit den Tagen des Dr. Johnson Mode ist, über die hochstrebenden Frauen zu spotten. Solche Beleidigungen hört man nicht mehr. Heute treffen sich Männer und Frauen auf derselben Plattform, und die redenden Damen erzwingen sich die Achtung beider Geschlechter . . . . Die Frauen haben sich aber auch im öffentlichen Dienste ausgezeichnet. Sie sind vorzügliche Mitglieder der Armen- und Schulbehörden und aller Körperschaften, zu denen man ihnen Zutritt gestattete. Sie haben sich auf diesen Gebieten direkt unentbehrlich gemacht, und die Fabrikgesetze wären ohne ihren Bestand undurchführbar. Das Verlangen nach weiblichen Inspektoren wächst, weil diese Arbeiten verrichten, die notwendig sind, und von Männern kaum verrichtet werden können . . . Wer den Konferenzen des Verbandes liberaler Frauen und ähnlicher Vereine beigewohnt hat, der muß zugestehen, daß die Frau mit Recht verlangen kann, daß man sie über die großen Tagesfragen hört und zu Rate zieht, weil sie zu der Besprechung dieser Fragen die nötigen Kenntnisse und ein Herz mitbringt, das für die leidende Menschheit Sympathie empfindet."

Der soziale Zug der Zeit, der mächtig durch die Lande geht, wird auch zweifelsohne den Frauen zu ihrem Recht im politischen wie wirtschaftlichen Leben verhelfen, mögen darüber selbst noch Jahre vergehen. Der Fortschritt ist auch auf diesem Gebiete nicht mehr aufzuhalten.

* **Schwerer Unfall.** Der Draht übermittelte uns heute morgen folgende Hiobspost vom Schießplatz:

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Schießplatz. 3 Lowries, die mit Soldaten besetzt waren, konnten an einer abschüssigen Stelle nicht aufgehalten werden. Die erste setzte an einer Weiche aus und fiel um, die beiden andern gingen über sie fort. Die Insassen wurden herabgeschleudert. Einem Obergefreiter vom 6. Regt. wurde der Kopf abgerissen und der Brustkasten völlig eingedrückt. 4 Soldaten wurden schwer, 25 leichter verletzt.

Die Nachricht von diesem beklagenswerten Ereignis verbreiteten wir bereits heute früh durch Extrablatt in der Stadt. Gegen Mittag traf bei uns eine genauere Meldung ein, die besagt:

Gestern am Spät-Nachmittag um $^1/_2$6 Uhr fuhren 3 mit Mannschaften vom 5. und 6. Art.-Reg. besetzte Lowries ohne Maschine die Feldbahn hinab. Am Schipkaberg kamen die Wagen — auf ziemlich abschüssigem Terrain — derartig ins Rollen, daß sie von den Leuten nicht mehr gehörig gebremst werden konnten. Infolgedessen sausten die Lowries schnell hinab. An einer Weiche setzte der erste Wagen aus, fiel auf die Seite und die nachfolgende Wagen über ihn her, während der dritte von hinten nachdrängte. Ein Teil der Mannschaften rettete sich durch Herabspringen von den Wagen. Leider gelang dies einigen der Insassen nicht. Dem Obergefreiten Nowok von der 1. Comp. des 6. Art.-Regts. (Glogau), der in der 2. Lowrie gesessen hatte, wurde der Brustkasten völlig zerquetscht. Der Tod erlöste den Bedauernswerten alsbald von seinen furchtbaren Schmerzen. Schwer verletzt wurden noch 2 Unteroffiziere vom 5. Art.-Reg., sowie 3 andere Leute vom selben Regiment. Der Kopf wurde dem getöteten Gefreiten nicht abgerissen, wie die erste Meldung besagte. Einige von den Mannschaften, die sich durch Abspringen retteten, wurden unerheblich verletzt. Die Verantwortung für den Unglücksfall soll keinem der Beteiligten beizumessen sein.

Des weiteren wird uns gemeldet: Die Mannschaften, 40 an der Zahl, die in den Lowries saßen, waren von sämtlichen Kompagnien zur Arbeit abkommandiert und fuhren gegen Abend von Dziwak zurück. In der Nähe des Adlerberges wurde der führende Unteroffizier von seinen Kameraden auf das starke Gefälle aufmerksam gemacht. Trotzdem gab er den Befehl zum Abfahren. Der Obergefreite Nowok bediente die Bremse, die im kritischen Moment versagte. Während die Mannschaften absprangen, geriet N. zwischen die Puffer; der Brustkasten wurde ihm eingequetscht und der Kopf sehr stark verletzt. Schwer mitgenommen wurde der Unteroffizier Horst vom 5. Regiment am Kopfe, in der Magengegend sowie an Händen und Füßen. Der Unteroffizier Friese vom selben Regiment erlitt eine starke Quetschung am linken Oberarm. Schwer verletzt wurden ferner die Kanoniere Donnert, Wilms und Fechnert. Ersterem ist der rechte Oberarm total ausgerenkt, der zweite trug einen Bruch des linken Wadenbeins davon, der dritte erlitt eine Quetschung der Kniegelenke. Ungefähr 25 Mann haben außerdem noch mehr oder weniger starke Verletzungen davongetragen. — Wie verlautet, soll der aufsichtsführende Unteroffizier erst heute morgen bei der Kompagnie eingetroffen sein.

* **Die drei Gestrengen,** die bei uns im Norden in der Zeit vom 11. bis 13. Mai, in Süddeutschland vom 12.—14. ihr Schreckensregiment treiben, zeigen sich heuer in ihrer ganzen Größe. Die niedrige Temperatur, die wir bisher den ganzen Mai über zu verzeichnen hatten, hat jetzt einen geradezu aprilhaften Charakter angenommen und scheint vorläufig noch anhalten zu wollen. Von Vegetation ist unter diesen Umständen noch recht wenig zu merken. Der Wind pfeift immer noch aus dem Norden. Das grimme Auftreten der gestrengen Herren Mamertus, Pankratius und Servatius liegt in der Regelmäßigkeit der Winde, die während der Winterszeit hauptsächlich von Südwest und den angrenzenden Himmelsgegenden in Westeuropa wehen, sich dann aber nach Westen wenden und von da nach Norden und dann wieder zurückgehen. Der Wendepunkt im Norden, vor Eintritt der beständigen Wärme, trifft gewöhnlich auf Mitte Mai ein. Heute ist trübes, kaltes Wetter, das starke Niederschläge gebracht hat und damit den Dienstagsmarkt, der so wie so nicht bedeutend zu sein pflegt, ziemlich beeinträchtigt hat. Ein Trost ist uns geblieben: Heuer ist's in der ganzen Welt schlecht mit dem Maiwetter bestellt. Der Kälterückfall ist überall besonders groß. Aus den verschiedensten Gegenden kommen schlimme Nachrichten über Nachtfröste und Schneefälle, die den Saaten und dem Obst verhängnisvoll geworden sind. So sind in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag fast in sämtlichen Weinbergen des Saargebietes alle Triebe und Blätter erfroren. Dasselbe wird aus der Rheinpfalz und aus Elsaß-Lothringen, sowie aus einigen rechtsrheinischen Gebieten gemeldet. Ebenso sind in Tirol die Berge bis zur Mittelgebirgsterrasse beschneit und selbst im Tale fielen Mittwoch Nacht einzelne Schneeflocken. In Südtirol ist es nicht viel besser. An zahlreichen Orten werden dort Nacht für Nacht Rauchfeuer angezündet, um durch die Entwickelung großer Rauchmassen einen Reif zu verhindern. Um Mitternacht oder etwas später ertönt in den Gemeinden die große Glocke. Dann macht sich Alles auf die Beine zum Kampfe gegen den drohenden Frost. Aus allen Teilen der Schweiz, vom Genfersee, der sonst in dieser Zeit schon sommerlich prangt, bis an den Bodensee, werden in Folge der rauhen Temperatur Kulturschäden gemeldet. An vielen Orten ist das Thermometer unter Null gesunken; während man in Basel bloß die Höhen des Jura, Schwarzwaldes und der Vogesen neuerdings mit Schnee bedeckt sieht, hat es in der mittleren Schweiz auch in der Tiefe geschneit. Da infolge des überaus warmen Aprils die Kulturen schon weit vorgeschritten waren, so ist der Schaden um so empfindlicher, und zwar nicht nur dem Stand der Obstbäume, sondern auch an den Boden- und Halmfrüchten. In vielen Gebieten ist der Ertrag der Kernobstbäume die Hauptboffnung des Landmannes und gerade in dieser Beziehung sieht es am bedenklichsten aus. Auch die Reben, die sich reichlich zu entwickeln begonnen, sollen schon namhaft gelitten haben. Schneefälle und Kälte werden weiterhin aus Frankreich, Nordspanien und England gemeldet.

* **All Heil!** Das Gaufest des Gaues 25 vom deutschen Radfahrerbunde, das ursprünglich am 6. und 7. Juli in Thorn gefeiert werden sollte, ist verschoben worden. Da in diesen Tagen zu Posen das Provinzialsängerfest abgehalten wird, so befürchten die interessierten Radfahrerkreise durch diese Konkurrenz eine Schädigung mit Bezug auf den Besuch ihres Festes. Bromberg, Gnesen, Schneidemühl, Posen, Inowrazlaw u. a. Städte stellen zu beiden Veranstaltungen (sowohl in Posen wie Thorn) einen erheblichen Teil Festteilnehmer. Zu erwarten ist, daß das Sängerfest der Nachbarprovinz dem sportlichen Unternehmen in Westpreußen vorgezogen wird. Das Lokalcomite, das aus den beiden hiesigen Vereinen, „Pfeil" und „Vorwärts" gebildet worden ist, hat deshalb gestern im Schützenhause beschlossen, das Gaufest auf den 3. und 4. August zu verlegen. Die Ausschüsse sind im übrigen brav an der Arbeit, um das Fest würdig zu gestalten. U. a. will man auch demnächst an die städt. Kollegien herantreten, um diese um eine kleine finanzielle Unterstützung für die Augusttage zu bitten. Das Ulanenregiment soll angegangen werden, der Kapelle die Beteiligung an der Corsofahrt, in der auch noch die 21er Kapelle mitwirken wird, zu Pferde zu gestatten. Das Fest selbst wird im Ziegeleipark abgehalten, in dem für das Preisreigen-Fahren eine Extrabahn erbaut werden soll. Das Festessen erfolgt im Schützenhause. Die Corsofahrt beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Es wird auch eine Festzeitung herausgegeben.

* **Besuch.** Die Ingenieure der Artillerie-Schießschule in Spandau treffen heute im „Thorner Hof" ein.

* **„Manneswert"** betitelt sich ein Roman von Marie Stahl, dessen flotter Stil, prickelnder Humor und spannender Inhalt allgemein gefallen dürfte. Mit seinem Abdruck haben wir heute begonnen.

* **Ein bemerkenswerter Erlaß.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat kürzlich entschieden, daß Photographen und die übrigen graphischen Gewerbe, sowie Mechaniker und Optiker zum Handwerk zu rechnen und in dessen Organisation einzubeziehen sind.

* **Alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten** und Bälle sind am ersten Tage des Pfingstfestes und an dessen Vorabend, am 17. und 18. d. M., und am ersten Tage des Pfingstfestes außerdem Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen und alle Musikaufführungen, falls nicht der ernste Charakter gewahrt ist, verboten. Das Verbot der öffentlichen Lustbarkeiten erstreckt sich auch auf solche private Lustbarkeiten, die geeignet sind, die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu beeinträchtigen.

* **Der kaufmännische Verein** für weibliche Angestellte unternahm am Sonntag um 3 Uhr nachmittags mit seinen ordentlichen Mitgliedern einen Spaziergang nach dem Schießplatz, woselbst im „Hohenzollern" der Kaffee gemeinsam eingenommen wurde. Nachdem sich die Teilnehmer genügend erfrischt hatten, wurden noch einige Stunden mit Musik, Tanz 2c. verbracht. Um 7½ Uhr, viel zu früh für die Beteiligten, wurde der Heimweg, unter Gesang und Scherzen, angetreten. Bei der Trennung gab es nur den einen Wunsch, recht bald wieder einen so schönen gemeinsamen Spaziergang mitmachen zu können.

* **Sciopticon.** Im Auftrage der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung bereist gegenwärtig der Dozent Fürstenberg-Berlin den Osten der Monarchie, um Experimentalvorträge über das Sciopticon zu halten. Den Bemühungen des Vorstandes des Thorner Lehrervereins ist es gelungen, die Zusage zu erhalten, daß ein solcher Vortrag auch hier abgehalten wird. Herr Fürstenberg wird am Mittwoch, 21. Mai, 4 Uhr nachmittags, im Schützenhause sprechen. Zu dem Vortrage werden auch die Lehrer-Vereine der Nachbarorte eingeladen. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

* **Ein starkes Gewitter** entlud sich heute um 3 Uhr über Stadt und Land Thorn. Nachdem schon am Vormittag reichliche Regenmengen niedergegangen, kam es nachmittags aus bleigrauen, dicht zusammengeballten Wolken hurtig hernieder. Schwere Donnerschläge folgten grell aufleuchtenden Blitzen; starke Graupelnmassen prasselten auf die Erde. Die Temperatur war dabei merklich wärmer als am Vormittag. Der Regen hielt ziemlich lange an.

* **Folgende Lachsmengen** wurden in den Bezirken der Wasserbauinspektionen Marienwerder, Culm und Thorn im Jahre 1901 gefangen: Marienwerder 180 Stück im Gesamtgewicht von 1302 kg. Culm: 46 Stück im Gesamtgewicht von 379,5 kg. Thorn: 45 Stück im Gesamtgewicht von 273 kg. Im ganzen wurden 271 Lachse im Gesamtgewicht von 1754 kg oder durchschnittlich von 6,47 kg das Stück gefangen.

* **Butterbeförderung.** Die auf der Staatsbahn in den letzten Sommern begonnenen Versuche, die als Stückgut aufgegebene Butter während der Beförderung auf der Eisenbahn durch Kühlung mit Eis frisch zu erhalten, sollen auch in diesem Jahre vom 15. Mai bis 15. Sept. fortgesetzt werden. Die zu diesem Zwecke eingerichteten Wagen sind in Königsberg, Insterburg und Lyck stationirt und laufen von Königsberg dreimal, von Lyck zweimal und von Insterburg einmal wöchentlich nach Berlin. Unterwegs werden auf allen Stationen Zuladungen aufgenommen, auch kann Butter von Stationen der Anschlußstrecken, die von den Eiskühlwagen auf deren Lauf nach Berlin nicht berührt werden, stets zur Beförderung in den Eiskühlwagen ab nächster Anschlußstation aufgegeben werden.

* **In großer Gefahr** schwebten die Reisenden des am Freitag abends 7,05 von hier nach Bromberg abgelassenen gemischten Zuges. Zwischen Schirpitz und Weichselthal geriet ein Langholz-Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Szeczmanski aus Podgorz durch zu spätes Schließen der Bahnschranke mit dem dritten und vierten Pferde und der Deichsel des Wagens auf das Geleise. Schon brauste der Zug heran. Da schaffte mit großer Geistesgegenwart der Sohn des Herrn Sz. im letzten Augenblick die dem Tode geweihten Pferde vom Geleise: das Dampfroß zermalmte die Deichsel des Wagens und schob den Vorderteil des Gefährts mit solcher Gewalt zur Seite, daß Sz. jun. etwa 30 m vom Geleise fortgeschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. Gleich darauf gelang es dem Führer der Lokomotive, den Zug zum Stehen zu bringen. Durch den Zugführer wurde festgestellt, daß die Schuld an diesem Unfall nicht den Leuten des Herrn Sz., sondern, wie der „P. A." meldet, dem Bahnwärter beizumessen ist. Inzwischen erholte sich Herr Sz. Der Zug fuhr mit der stark beschädigten Lokomotive mit Verspätung von fast einer Stunde weiter nach Bromberg. In welcher Gefahr die Reisenden geschwebt, das wurde ihnen erst in Bromberg durch das Zugpersonal mitgeteilt.

Culmsee, 13. Mai.

Besitzwechsel. Das dem Rentier Herrn Oskar Welde hier gehörige Gut, die Ziegelei und Villa hat Herr Loewenberg in Thorn für den Preis von 300 000 M. erworben; ebenso ist, wie der „C. A." berichtet, die dem Gutsbesitzer Donner Knappstädt gehörige Ziegelei in den Besitz des Herrn Loewenberg für den Preis von 100000 M. übergegangen.

Vermischtes.

—* **Zu dem Erdbeben** in Westindien, von dem wir auch im 2. Blatt, sowie unter „Ausland" berichten, wird noch über London gemeldet: Es war die Mehrzahl der Mannschaft des in Santa Lucia eingetroffenen Dampfers „Rodam", die bei der Katastrophe von Martinique zum Teil ertrunken ist, zum Teil schwere Brandwunden davontrug, Deutsche, die in Hamburg an Bord gegangen waren. — Der Verwalter der Insel Dominica telegraphirt: Die Katastrophe von Martinique stellt sich noch schrecklicher heraus, als sie die bisherigen Berichte darstellten. Flüchtlinge melden, daß sich neue Krater nach vielen Richtungen hin öffnen. Die Flüsse sind ausgetreten und weite Landstrecken an der Nordseite der Insel unter Wasser gesetzt. In anderen Bezirken drängt sich die überlebende Bevölkerung zusammen. Es herrscht fortwährend fast völlige Dunkelheit. Ich glaube nicht, daß Guadeloupe für die unsägliche Not genügend Hilfe bieten kann. — Nach einem Telegramme aus Fort de France vom 11. Mai befinden sich über 1000 Flüchtlinge in Case Pilote bei St. Pierre. Fortwährend werden noch Leichen gefunden. Soldaten und Gendarmen sammeln sie und verbrennen sie auf öffentlichen Plätzen. — Nach Meldungen aus Dominica vom 11. Mai fließt die Lava im Norden von Martinique weiter. Der ganze nördliche Teil der Insel ist verwüstet und der Vegetation beraubt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. Dem verhafteten Erfinder Hermann Ganswindt ist vom Untersuchungsrichter die Verfügung über das bei ihm beschlagnahmte Geld wieder erteilt worden. Hiernach scheint es, daß sich die Lage nicht gerade zu Ungunsten des Verhafteten geklärt hat.

Posen, 13. Mai. Die Dienstfrau Severina Waikowska aus Winiary wurde gestern auf dem Wronkerplatz von einem mit Zucker beladenen Rollwagen überfahren und schwer verletzt.

Wilhelmshaven, 13. Mai. Anläßlich des 50. Jahrestages des Bestehens der Marine-Infanterie erfolgte beim 2. Seebataillon ein Festkommers und Zapfenstreich.

Wiesbaden, 13. Mai. Der Kaiser besuchte heut den 2. Abend der Festspiele. Zur Aufführung kam der „Kaufmann von Venedig."

Amsterdam, 13. Mai. Gestern hat die Königin-Mutter eine Wagenspazierfahrt gemacht; diese Ausfahrt wird als Beweis dafür angesehen, daß das Befinden der Königin sehr gut ist.

Petersburg, 13. Mai. Wie schon mitgeteilt, ist der Mörder Ssipjagin's zum Tode durch den Strang verurteilt. Es dürfte aber die Strafe in Verbannung nach Sibirien umgewandelt werden, da der Mörder am Tage der Tat seine Volljährigkeit noch nicht erreicht hatte.

Madrid, 13. Mai. Die Königin-Regentin führte gestern zum letzten Mal den Vorsitz im Ministerrat. Der Minister für Handel ist entschlossen, eine Ministerkrisis herbeizuführen.

Marseille, 13. Mai. In einem Tanzlokal kam es gestern Abend zu blutigen Ausschreitungen. Zahlreiche Revolverschüsse wurden gewechselt. Zwei Personen wurden getötet, eine Anzahl verletzt.

Lustige Ecke.

Triumph. „Ja, wir sind in unserer Verwandtschaft alle so morderne Menschen, daß sich ein paar immer zwecks Beobachtung ihres Geisteszustandes in einer Nervenheilanstalt befinden."

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13 Mai um 7 Uhr Morgens. + 0,92 Meter. Lufttemperatur: + 10 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: SO.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 4 Minuten, Untergang 7 Uhr 50 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 37 Minuten Morgens, Untergang 10 Uhr 46 Minuten Nachm.

Warschau, 13. Mai. Wasserstand der Weichsel heute 2,13 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	12. 5.	13. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 20	216,20
Warschau 8 Tage	— —	215 85
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,25
Preußische Konsols 3%	91 70	91 70
Preußische Konsols 3½%	101,80	101,90
Preußische Konsols 3½% abg.	101,75	101,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	91,75	91 90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,3	101 90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	88 60	88 80
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 25	89,20
Posener Pfandbriefe 3½%	98 90	98,90
Posener Pfandbriefe 4%	102 40	102,70
Polnische Pfandbriefe 4½%	99 90	99 90
Türkische Anleihe 1% C	28 10	28,05
Italienische Rente 4%	101,70	101,70
Rumänische Rente von 1894 4%	83 40	83 25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	183 80	83,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	203,10	203 25
Harpener Bergwerks-Aktien	171 5	172,—
Laurahütte-Aktien	200,—	99.75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,25	102,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,—	170 25
Juli	168 25	169,—
Sept.	163,25	163,50
Loco in New-York	89½	90
Roggen: Mai	148,50	149,—
Juli	146,25	147,25
Sept.	141,25	141 75
Spiritus: 70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard Zinsfuß 4%.

Für die Beweise aufrichtiger Theilnahme und vielen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Endemann u. das Geleite der Fleischer-Innung, anläßlich des Begräbnisses unsers theuren Verstorbenen, des Fleischermeisters

Adam Hass

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Podgorz, 13. Mai 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 16. Mai 1902, Vormittags 10 Uhr werde ich im Auftrage des Speditionsgeschäft **W. Boettcher** hierselbst in der Baderstraße in dessen Räumen

einen großen Spiegel, ein Klavier (Flügel), 90 Dtzd. Tischtücher (Größe 110|130 cm)

für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Folgende

Polizei-Verordnung

Auf Grund des § 138 des Landes-Verwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. S. 195 ff.) wird nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Jeder Führer eines Schiffes von mehr als zwanzig Tonnen Tragfähigkeit oder eines Flosses von mehr als zehn Tafeln ist verpflichtet, auf den der Weichselstrombau-Verwaltung unterstellten Wasserstraßen an Bord seines Fahrzeugs bezw. auf seinem Flosse die Polizei-Verordnung betreffend die Ausübung der Schifffahrt und Flösserei auf der Weichsel und Nogat, sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse vom 7. März 1895, des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe mitzuführen und den Strom- und Schifffahrtspolizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden insofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu sechszig Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt bezüglich des Paragraphen 1 am 1. Mai 1902, bezüglich des Paragraphen 2 am 1. Juni 1902 in Kraft.

Danzig, den 8. April 1902.

Der Ober-Präsident.
Chef der Weichsel-Strombauverwaltung
In Vertretung
gez. **v. Liebermann.**

B. 957.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 6. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gegen Ende des Monat Mai und Anfang Juni d. Js. werden in den Gasthäusern zu Barbarken und Oberkrug Pensau öffentliche Holzversteigerungstermine abgehalten werden, in welchem folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden sollen. Das Datum der Termine wird noch näher bekannt gegeben werden.

I. Schutzbezirk Barbarken:

3,15 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
639 Rm. " Kloben
338 " " Spaltknüppel,
137 " " Rundknüppel,
237 " " Stubben,
149 " " Reisig I.,
464 " " Reisig II.

II. Schutzbezirk Ollek:

88 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
390 Rm. " Kloben,
130 " " Spaltknüppel,
233 " " Rundknüppel,
22 " " Stubben,
146 " " Reisig I.,
441 " " Reisig II.,
8 " " Reisig III.

III. Schutzbezirk Guttau:

23,21 Fm. Eichen-Langnutzholz,
88 Rm. Kiefern-Klobenholz,
29 " " Spaltknüppel.
2 " " Rundknüppel,
397 " " Stubben,
65 " " Reisig I,
14 " " Reisig III.

IV. Schutzbezirk Steinort:

34 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
120 Rm. " Kloben,
82 " " Spaltknüppel,
196 " " Rundknüppel,
820 " " Stubben,
2 " " Reisig I.,
258 " " Reisig II.

Thorn, den 23. April 1902.

Der Magistrat.

Gelegenheitskauf.

Honigkuchen, Cacao, Chocolade Cakes, Confecte, Bonbons, Attrappen etc.

werden zu **en gros-Preisen**

Schuhmacherstr. 24

bis Ende Juni ausverkauft.

Klavierunterricht

ertheilt Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel- Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer,** — Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,

in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

Das berühmte **Minlos'sche Waschpulver**

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt giebt **blendend weisse** und völlig **geruchlose Wäsche**

!! schont das Leinen in überraschendster Weise!!

Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.

Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Nur bis Ende d. Mts.

Total-Ausverkauf

von

ca. 180 Oelgemälden

bekannter moderner Meister

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Breitestr. 30 (im Hause des Herrn Katze.)

Warnung!

Die Zigaretten Nr. 100 und Fürstliche (Knjaschewskija) von **A. N. Schaposchnikoff in St. Petersburg** werden vielfach gefälscht in täuschend nachgemachter Packung in den Handel gebracht. Mit notarieller Vollmacht der Tabakfabrik von A. N. Schaposchnikoff versehen, ersuchen wir hierdurch **alle Hersteller und Wiederverkäufer die Herstellung und den Vertrieb solcher Nachahmungen sofort einzustellen,** andernfalls werden wir von § 8 des Gesetzes wegen unlauteren Wettbewerb den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Import-Gesellschaft Rubinfeuer & Co., Thorn.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.,** Berlin C 14, Annenstr. 29.

Prima Saatwicken,

Saat-Erbsen, Hafer, Gerste, Seradella, Lupinen, Rothklee, Weissklee, Timothee, Runkelsaamen

offerirt billigst.

H. Safian.

Kalk, Cement, Gyps, Theer, Carbolineum, Dachpappen, Rohrgewebe, Thonröhren

offerirt

Franz Zährer - Thorn.

Ich beschaffe

Hypotheken-Capital

und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

Eiserne Gartenmöbel

offerirt

Robert Tilk.

---

1 Fahrrad,

wenig gebraucht, tadellos erhalten, billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen

Altstädt. Markt 32.

Lehrling

kann sich melden.

J. Piątkiewicz, Bildhauer.

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei

L. Boelter, Bäckerstr. 15.

Loose

zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai. Loos à **3,50** Mk.

zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10** Mk.

zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10** M.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Lulkauer Park.

Empfehle hiermit einem geehrten Publikum den herrlichen Lulkauer Park in seinem herrlichen Frühlingsgrün und Blüthenpracht zur gefl. Benutzung.

Für **gute Speisen u. gut gepflegte Getränke** ist bestens gesorgt.

Bequeme Hin- und Rückfahrt.

Von Thorn (Stadt)
2 Uhr 9 Minuten Nachmittags.
Von Lulkau-Lissomitz
9 Uhr 46 Minuten Abends.

Wagen für Hin- und Rückfahrt vom Bahnhof Lissomitz bis zum Park stehen zur Verfügung.

Regem Besuch sieht entgegen

Mit Hochachtung

F. Heinemann.

Krebse



hat stets abzugeben

E. Wollin & Co.,
Schloßstraße Nr. 14.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

In frequenter Geschäftsgegend werden zu **Comptoirzwecken**

2 bis 3 Zimmer

gesucht. Angebote mit Preisangabe sub **C. S. 500** an die Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Friedrichstr. 10|12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer

von sofort zu vermiethen.

Hirsch, Heiligegeiststr. 11, I.

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte

Laden

ist zum 1. Oktober cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.

E. Szyminski,
Windstr. 1.

Möblirte Zimmer

ohne Pension von sofort zu vermiethen.

Coppernikusstr. 11, 1 Tr.

Wohnung

von 5—6 Zimmern, I. Etage mit Balkon, und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Culmerstraße 2

ist die bisher von Herrn Rechtsanwalt **v. Palędzki** innegehabte **Wohnung** 1 Etage, bestehend aus acht Zimmern, neu renovirt vom 1. Oktober zu vermiethen.

Siegfried Danziger.



Eine goldene Damenuhr Nr. 82557, auf der Deckelseite ein Blumenmuster in Edelsteinen und Perlen, ist auf dem Wege von der Bockrothstraße, den Chausseedamm herunter zur Eisenbahnunterführung bis zum Garnison-Mehlspeicher Sonntag Nachmittag **verloren** worden.

Gegen sehr **hohe Belohnung** abzugeben durch die Expedition d. Zeitung.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Zwei Blätter.